

Festival : Dokumentarische Bilderwelten : 39. Duisburger Filmwoche

Autor(en): **Kremski, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **57 (2015)**

Heft 351

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dokumen- tarische Bilderwelten: 39. Duisburger Filmwoche

Eine grau verhangene Schneelandschaft, zentral im Hintergrund ein vielfenstriger und dennoch verdunkelt wirkender Gebäudekomplex vor einem schwarzen Waldstreifen. Das erste Bild eines Films: eine lange, statische Einstellung, ein distanzierter Blick, ein Gefühl der Trostlosigkeit von Anfang an. Eine Einstimmung auf das, was kommen soll und dann erzählerisch ausgebreitet werden wird in einer epischen Länge von mehr als drei Stunden. Das Ende einer Textilfabrik im niederösterreichischen Waldviertel und was aus den wenigen zuletzt noch übrigen Mitarbeitern wird, wenn sie die Fabrik endgültig verlassen haben, ist das Ausgangsthema von *Nikolaus Geyrhalters* grossem Dokumentarfilm *Über die Jahre*.

Endzeitstimmung könnte man dieses Anfangsbild betiteln. Ein Bild mit intendierter Symbolkraft, das von Beginn an auch signalisiert, dass in der visuellen Gestaltung dieses Films nichts dem Zufall überlassen bleibt. Geyrhalter, der wie stets auch selbst hinter der Kamera steht, macht fotografische Bilder, jedes mit äusserster Präzision eingerichtet. Die sieben Menschen, deren Schicksal der Film über die Jahre verfolgt, werden im Laufe der filmischen Erzählung immer Figuren in einer räumlichen Anordnung sein, verortet in einem Bildraum, zu dem sie in einem Verhältnis stehen, wie es der Filmemacher will. Sie werden damit zu Bestandteilen von Bildern, die geplant und die auch vorbesprochen sind.

Über die Jahre war im Projektstadium als eine mittlere Langzeitbeobachtung angelegt und sollte die Auswirkungen der Fabrikschliessung auf diejenigen, die damit ihre Arbeit verlieren, über einen Zeitraum von drei bis vier Jahren dokumentieren. Zehn Jahre sind es dann geworden (die ersten Aufnahmen entstanden 2004). Aus Figuren in einem räumlichen Environment, die sich zunächst widerwillig äussern, weil sie sich sichtbar unwohl fühlen, werden über die Jahre wesentlich befreiter auftretende und bereitwillig sich selbst darstellende Protagonisten und so auf ihre Weise Mitgestalter des Films.

Die ursprünglich intendierte Thematik gerät dem Film dabei mehr und mehr aus dem Blick. Wie sich eine dokumentarische Geschichte entwickelt, lässt sich trotz allen Absichten und aller Planung eben nicht voraussehen und nicht vorherbestimmen. Stattdessen entsteht über die Jahre, wie Geyrhalter selbst feststellen muss, entgegen seinem Ausgangskonzept eher ein «Film über das Leben». Nur in der Bildästhetik überlässt der Film bis zum Ende nichts dem Zufall. Die durchgängige Verwendung eines Weitwinkelobjektivs schliesst zeitlich und räumlich Disparates erzählästhetisch zusammen. Dadurch sieht der Film trotz einer Drehspanne von zehn Jahren – mit den Worten Geyrhalters – am Ende aus «wie aus einem Guss».

Das meisterhafte Langzeitepos des österreichischen Filmemachers wurde auf dem Dokumentarfilmfestival in Duisburg von der 3sat-Jury mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Geyrhalter war auch so etwas wie der Star des Festivals. In einem speziellen Werkstattgespräch mit Bert Rebhandl gab er Auskunft über sein bisheriges Schaffen (dreizehn Filme seit 1994). Und am Schluss des Festivals wurde noch ein Buch über ihn vorgestellt, frisch erschienen im Wiener Sonderzahl-Verlag und herausgegeben von Alejandro Bachmann unter dem treffenden Titel «Räume in der Zeit».

Dokumentarisches, das sich selbst in jedem Moment als etwas Gestaltetes bewusst macht, darin wurde Geyrhalter in Duisburg noch übertroffen. In *Above and Below* erzählt der Schweizer *Nicolas Steiner* eine dokumentarische Geschichte über gesellschaftliche Aussteiger und eigentlich weitgehend vereinsamte Weltflüchtige so hoch ästhetisierend, dass diese zum Teil auch gegen die eigene Verelendung ankämpfenden Sozialrebellen wie veritable Kinohelden rüberkommen. Drei Geschichten sind es genau genommen über – in den Worten des Filmemachers – «Menschen in ungewohnten Lebensräumen», die sich in Steiners Vision zu einem kinotauglichen Paralleluniversum verbinden.

Die Bilder dazu findet er an Orten, die optisch viel hergeben – in Nevada, Utah und Kalifornien. Seine Protagonisten leben im unterirdischen Tunnelsystem von Las Vegas, in der Einsamkeit der Colorado-Wüste oder in der Ödnis



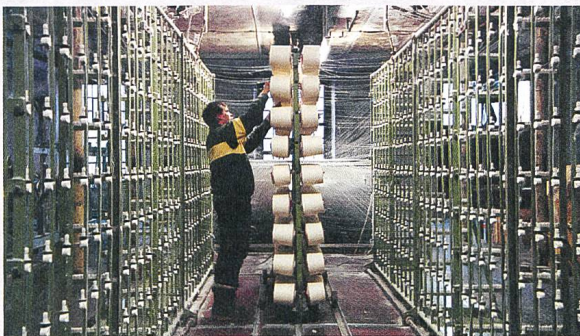
Above and Below Regie: Nicolas Steiner



Eismädchen Regie: Lin Sternal



Eismädchen Regie: Lin Sternal



Über die Jahre Regie: Nikolaus Geyrhalter



Über die Jahre Regie: Nikolaus Geyrhalter

eines Forschungsgeländes, das marsähnliche Verhältnisse simuliert. Steiner vergleicht seine Helden mit «Cowboys, Ghosts und Aliens» und stellt damit einen jeden von ihnen in einen aus dem Kino vertrauten Genrekontext. Scope-Format und Kranfahrten, Sounddesign und Score, gelegentlich auch Musikclip-Einlagen – die filmischen Mittel bezeugen alle den Kinoanspruch des Regisseurs mit einer schon jetzt erkennbaren Tendenz zum Spielfilm. *Above and Below*, zwei Stunden lang, ist seine Abschlussarbeit an der Filmakademie Baden-Württemberg.

Geradezu konträr dazu eine andere Abschlussarbeit von der Filmakademie Baden-Württemberg. *Lin Sternal's Eismädchen* erscheint im Vergleich mit den erzählerischen Dimensionen der vorgenannten Filme wie eine kleine Studie, die thematisch wie stilistisch den Rahmen bewusst eng setzt. Zwei Schwestern, fünfzehn und dreizehn Jahre alt, stehen im Zentrum dieser dokumentarischen Geschichte – beide auf der Suche nach Identität, die sie als Eisprinzessinnen zu finden hoffen, unter den Blicken einer letztlich überprotektiven Mutter und einer drakonisch überstrengen Trainerin, die ihnen keinen Freiraum lassen. Was der jüngeren leichter zu fallen scheint, bereitet der älteren allergrösste Probleme, zumal sie sich in einem Alter befindet, in dem es für sie darum geht, ihre Identität als Frau zu finden und sich von wohlmeinenden oder übelwollenden Mutterfiguren zu lösen.

Was der Film einfängt, ist ein Klima des Unwohlseins und einer an allen Protagonistinnen ablesbaren emotionalen Vereisung, verursacht durch ein unheilvolles Konstrukt von Abhängigkeiten. *Eismädchen* sind nicht nur die pubertierenden Nachwuchsläuferinnen, sondern auch die in unterschiedlicher Weise repressiven Mutterfiguren, bei denen vermutlich auch alles einmal so angefangen hat.

Die Filmemacherin bleibt ganz nah bei den Personen, sehr oft auf ihren Gesichtern, in denen man lesen kann, zeigt, wie sie blicken, nicht das, was sie sehen. Und die Kamera hält wirklich nah drauf, stellt nicht die Nähe über Brennweiten her. Entstanden ist auf diese Weise ein überaus emotionaler Film über unterdrückte Emotionen. Ein sehr fokussierter, nur eine Stunde langer Film, der ein Gefühl der Beklemmung erzeugt und noch lange nachwirkt. Ausgezeichnet wurde er mit dem Förderpreis des Festivals.

Peter Kremski



A City of Sadness (1989) Geschichte, Politik, Erinnerung und Alltag

The Assassin (2015) Atemberaubende Kampf- und Filmkunst

